

sind mit Sehvermögen, können sie dichtbevölkerte und wohl angebaute Landschaften von öden und waldigen wohl unterscheiden.

Dieses alles würde auf dem Monde eine nur vierundzwanzigstündige Beobachtung der Erde lehren! Und auf der Erde selbst — welche Reihe von Jahrhunderten hat es bedurft, welche Menge von Forschungen, Beobachtungen und Rechnungen, welche Reisen und Seefahrten, bis wir uns nach und nach daraus ein ähnliches Bild von unserem Wohnplatze entwerfen konnten! Über 3400 Jahre lang war die Erde von Menschen und Völkern bewohnt, und die auf der Osthälfte wohnenden wußten noch nichts von dem großen Weltteil im Westen, von dem doppelten Amerika, noch von Australien. Mit Ameisenschritten — so schrumpfen die schnellsten Reisen auf der Erde zusammen — mußten die Erdenbewohner ihre große Wohnstätte durchkriechen, um sich nach und nach kennen zu lernen; und noch ist sie lange nicht völlig bekannt. In früheren Jahrhunderten wagten sich nur wenige auf das große Weltmeer, außer den Normannen. Jetzt ist zwar die Seefahrt etwas gewöhnliches geworden. Aber das Innere, namentlich von Afrika und von Australien, ist noch lange nicht ganz erforscht, obgleich aufopfernde Missionare und Reisende immer tiefer in diese Erdteile eindringen.

Nur ein Hindernis stünde, um noch einmal auf den Mond zu kommen, bei dieser beschwerdelosen Erforschung der Erde im Wege, und würde das wundervolle Gemälde, das dieselbe darbietet, häufig verwischen: die Wolkenbede unseres Erdenhimmels. Und da der Mondhimmel immerdar jahraus jahrein rein und klar ist, so würde man sich dort nicht erklären können, was das für eine Trübung ist, die auf der Erde oft auf einmal bald da bald dort entsteht, und die Länder bedeckt und weithin über sie hinzieht, und oft Tage und Wochen lang über ihnen bleibt. — Noch mehr müßte man sich verwundern, wenn man aus der dunkeln Wolkenmasse mit einem Male Feuerstrahlen hervorbrehen sähe (Blitze). — Weniger fremd würden dort vielleicht die feurigen Ausbrüche der Vulkane erscheinen; man vermutet, auch der Mond habe solche.

§ 9. Anziehend sodann wäre der Wechsel der Lichtgestalten auf der Erdkugel. Wie nämlich innerhalb 4 Wochen der Mond nur einmal ganz erhellt erscheint und dann genau von Abend bis Morgen unsere Erdennacht erleuchtet (Vollmond), 14 Tage darauf aber ganz unbeleuchtet ist und dann uns unsichtbar während des Erdentages am Himmel hinzieht (Neumond), so würde uns auf dem Monde die Erde ganz in ähnlicher Weise erscheinen.

Zur Zeit des Neumondes, also in der Nachtzeit des Mondes, würde die Erde hell erleuchtet am Mondhimmel glänzen und die Mondnacht erhellen; bald aber würde der westliche Rand der Erdkugel dunkel werden, und nach und nach, wiewohl sehr langsam, diese Dunkelheit über die ganze Erdkugel hinziehen, bis nach 14 Tagen die ganze Erde dunkel, unsichtbar wäre — zur Zeit des Vollmondes; dann würde man sogar wahrnehmen, wie auf die dunkle Erde vom hellen Monde ein sanfter Schimmer zurückstrahlt und auf ihr eine helle Mondnacht erzeugt. Hierauf würde am Westrande der Erde wieder ein heller Streif erscheinen, wie uns die Mondsfichel, und diese Erleuchtung würde in 14 Tagen über die ganze Erde hinziehen, bis sie wieder vollständig erhellt wäre.

Ferner würde man wahrnehmen, wenn z. B. die östliche Erdhälfte dunkel wäre, also Nacht hätte, und nur die westliche hell wäre, also Tag hätte, wie bei der Umkehrung der Erde um sich selbst jeder Punkt derselben, wenn er vom Ostrand der